

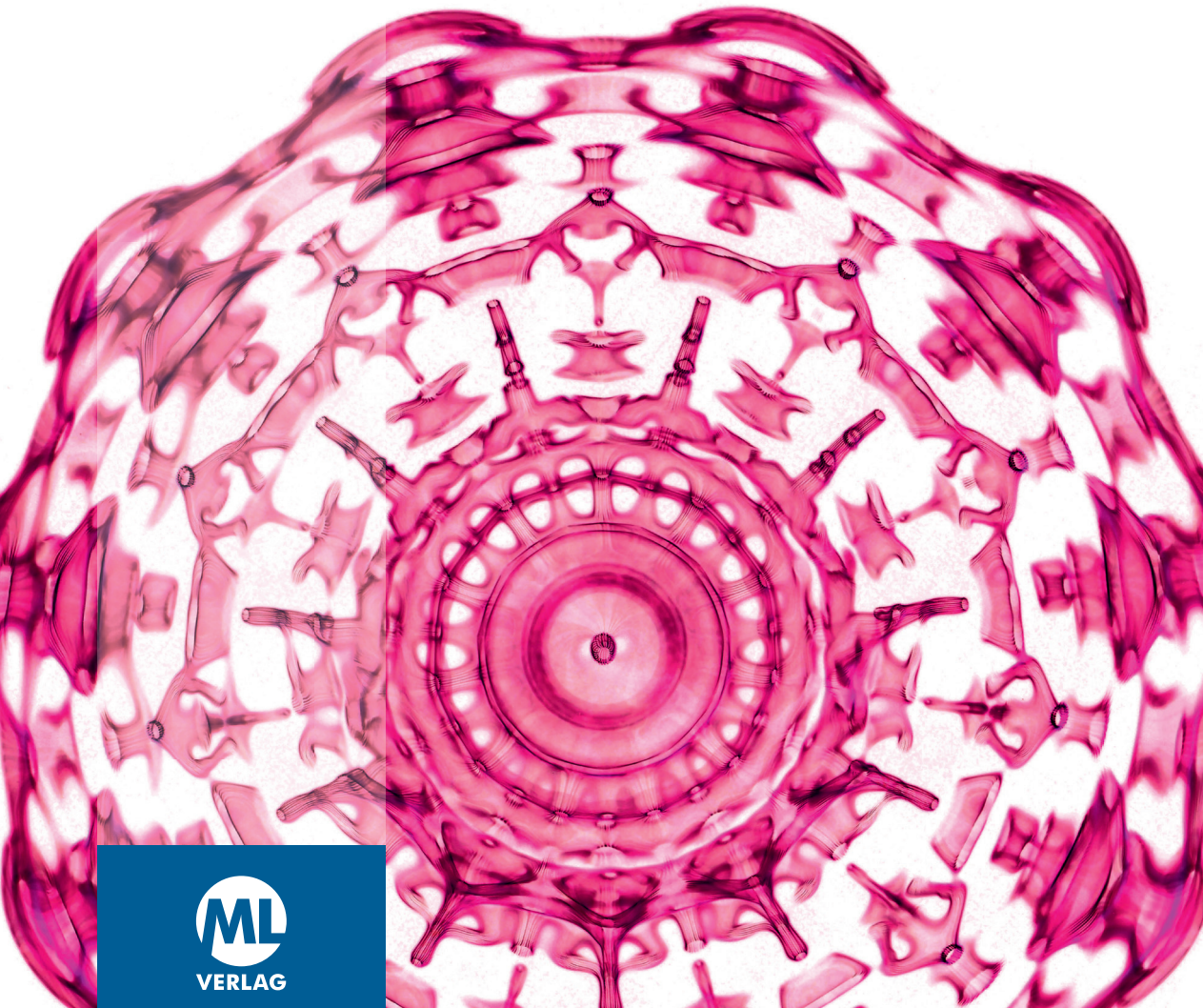
- Systematische Einführung in die Theorie und Praxis der Clustermedizin
- Praxistipps und Therapiebeispiele

Christiane Wagner

LESEPROBE

Faszination Clustermedizin

Vernetzte Diagnostik und Therapie



Faszination Clustermedizin

Vernetzte Diagnostik und Therapie

Dr. med. Christiane Wagner



Informationen zum Buch & Haftungsausschluss

Das vorliegende Buch richtet sich vorwiegend an Ärzte und Heilpraktiker, die Interesse an funktionellen, kausalen und vernetzten Zusammenhängen haben, verbunden mit der Bereitschaft, sich vorurteilslos mit neuen und ungewöhnlichen Sichtweisen auseinanderzusetzen.

Es liegt in der Eigenverantwortung des Nutzers dieser Informationen, alle entsprechenden gesetzlichen Vorschriften im Rahmen seiner praktischen und therapeutischen Arbeit einzuhalten.

Die Autorin hat bei der Erstellung des Buches die Informationen und praktischen Ratschläge mit Sorgfalt geprüft und nach bestem Wissen und Gewissen erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Die Autorin und der Verlag können keinerlei Haftung für etwaige Schäden oder Nachteile übernehmen, die sich aus der praktischen Umsetzung der in diesem Buch dargestellten Inhalte ergeben.

Die Informationen der in diesem Buch aufgeführten Verfahren sind nicht als Ersatz für eine individuelle medizinische Beratung gedacht. Sie erheben keinen Anspruch darauf, als spezielle Behandlungsmethoden zur Heilung oder Linderung von Krankheiten zu gelten. Sie sind zusätzlich zu den anerkannten schulmedizinischen Diagnose- und Therapieformen gedacht und sollten nicht als Ersatz für bewährte schulmedizinische Methoden dienen. Ferner weisen Autorin und Verlag darauf hin, dass ärztliche Verordnungen nicht ohne Rücksprache mit den zuständigen Ärzten reduziert oder abgesetzt werden sollten.

Alle hier vorgestellten Diagnose- und Therapiemethoden sind Verfahren der naturheilkundlichen Erfahrungsmedizin, die nicht zu den allgemein anerkannten Methoden im Sinne einer Anerkennung durch die Schulmedizin gehören.

Alle getroffenen Aussagen über Eigenschaften und Wirkungen sowie Indikationen der vorgestellten Verfahren beruhen auf den Erkenntnissen und Erfahrungswerten der jeweiligen Therapierichtung selbst, die von der Schulmedizin nicht geteilt werden.

1. Auflage 2020

© 2020 ML Verlag in der
Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, Kulmbach

Druck: Generál Nyomda Kft., H-6727 Szeged

Lektorat: Sandra Nowack

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Übersetzung, Entnahme von Abbildungen, Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, Speicherung in DV-Systemen oder auf elektronischen Datenträgern sowie die Bereitstellung der Inhalte im Internet oder anderen Kommunikationsdiensten ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Autors und Verlages, auch nur bei auszugsweiser Verwertung strafbar.

Titelbild: Wirkung des Schallclusters „Schmerzgedächtnis löschen“ auf Wasser (© Meta Cluster GmbH)

www.ml-buchverlag.de

ISBN: 978-3-96474-265-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Widmung	9
Danksagung	9
1 Einleitung	11
2 Grundlagen zum Verständnis der Clustermedizin	15
2.1 Naturwissenschaftliche Grundgedanken	16
2.2 Die Existenzfelder des Menschen	18
2.3 Die drei Prinzipien der Clustermedizin	19
2.4 Analoges und vernetztes Denken	20
2.5 Krankheit aus Sicht der Clustermedizin	24
2.6 Die Rolle der Psyche	25
3 Clustermedizin als Diagnostik – Grundlagen	26
3.1 Informationen aus Körpersubstanzen	26
3.1.1 Exkurs: Bakterien und Viren	32
3.2 Informationen aus Eidalclustern (Graphentafeln)	35
3.2.1 Entwicklung der Eidalgraphen	36
3.2.2 Funktionsweise der Graphentafeln	39
3.2.3 Fragegruppen und Themen	40
3.3 Informationen aus Zeichnungen	41
3.4 Informationen aus Bildern	42
3.5 Die Numerische Sequenz – Die Sprache der Clustermedizin	42
4 Spezifizierung der Clustermedizin als Diagnostik – Praxis	45
4.1 Die Rolle der Keimblätter für die Diagnostik	46
4.2 Präanalytische Schritte zur Optimierung der Diagnostik	48
4.2.1 Aspekt-Untersuchung	48
4.2.2 Auswertung der Aspekt-Untersuchung	50
4.2.3 Körpersubstanz als Sieger der Aspekt-Klassifikation	50
4.2.4 „Fragegruppe“ als Sieger der Aspekt-Klassifikation	51
4.2.5 „Zeichnungen & Bilder“ als Sieger bei der Aspekt-Klassifikation	54
4.3 Diagnostik mittels Körpersubstanzen	56
4.4 Diagnostik mittels Eidalclustern (Graphentafeln)	64
4.5 Diagnostik mittels Zeichnungen	70
4.6 Diagnostik mittels Bildern	70
5 Clustermedizin als Therapiemodul	73
5.1 Therapie mit Essenzclustern	74

5.1.1	Aufbau und Wirkung	75
5.1.2	Praktische Durchführung	76
5.2	Therapie mit Klangclustern	76
5.2.1	Sequentielle Schallcluster	77
5.2.2	Melodiecluster	83
5.2.3	Rhythmuscluster	83
5.2.4	Praktische Durchführung	84
5.3	Therapie mit Bildclustern	84
5.3.1	Aufbau und Wirkung als Lern- und Steuerungselement	85
5.3.2	Praktische Durchführung	85
5.3.3	Das Bildcluster als Analyseinstrument für den Therapeuten	87
5.4	Ablauf der clusteranalytischen Diagnostik und Therapie	91
6	Die clusteranalytische Auswertung und ihre Interpretation	93
6.1	Übersicht	96
6.1.1	Kritizität	97
6.1.2	Virtuelles Alter	98
6.1.3	Therapieerfolg	99
6.1.4	Auswertungsgüte	106
6.2	Körperprozesse	106
6.2.1	Organe pathoaktiv	106
6.2.2	Organe reaktiv	110
6.2.3	Ausgewählte pathoaktive und reaktive Organe	110
6.2.4	Prägen Profil	123
6.2.5	Hormone Analogie	133
6.2.6	Genfunktionen Profil	136
6.2.7	Keime: Übersicht	139
6.2.8	Zelle	145
6.2.9	Residualkörper Zelle	149
6.2.10	Toxine	150
6.2.11	Toxine: Dynamik	153
6.2.12	Depot-Toxine: NNH und Zähne	153
6.2.13	Herde	157
6.2.14	Darm: Übersicht	158
6.2.15	Allergene	161
6.2.16	Synergien pathogen	161
6.2.17	Wirbelsäule: Segmente	162
6.2.18	Induktionenanalogie	164
6.2.19	Quote Utilisationsfähigkeit	166
6.2.20	Quote Entzündlichkeit	167
6.2.21	Quote Abwehrleistung	167
6.2.22	Quote Zellvermehrung	167

6.3	Psycheprozesse	169
6.3.1	Anteile Anima & Animus	169
6.3.2	Testbefindlichkeit	172
6.3.3	Probleminhalt	172
6.3.4	Stressorenalogie	174
6.3.5	Psyche: Problemursachen	175
6.3.6	Psyche Herkunftsfamilie	175
6.3.7	Psyche Wahlfamilie	176
6.3.8	Psyche Soziales Umfeld	176
6.3.9	Angst Profil	177
6.3.10	Lebensmodalitäten	178
6.3.11	Charaktereigenschaften	178
6.3.12	Fähigkeiten Profil	179
6.4	Entgiftung Körper	180
6.4.1	Zelluläre Entgiftungsfähigkeit	180
6.4.2	Bewegung	180
6.4.3	Schlafbedarf	181
6.4.4	Trinkwasserbedarf	181
6.4.5	Speisenunverträglichkeit	182
6.4.6	Vitamine Analogie	182
6.4.7	Minerale Analogie	183
6.4.8	Milieu vital stärken	186
6.5	Entgiftung Psyche	187
6.5.1	Entspannen wie?	187
6.5.2	Beschäftigung	188
6.5.3	Votiv	189
6.5.4	Neue Wege	191
6.5.5	Farbe	192
6.5.6	Gedanken zu einem neuen Ziel	193
6.5.7	Gesprächsinhalt	194
6.5.8	Märchen	194
6.6	Die Clusterbehandlung	196
6.6.1	Essenzcluster (Rezept: Ausgangsstoffe nach Heinz)	197
6.6.2	Klangcluster allgemein	199
6.6.3	Klangcluster individuell	200
6.6.4	Klangcluster aus Keimen	201
6.6.5	Sferics Tagestexturen	201
6.6.6	Schallcluster Detox	202
6.6.7	Klangcluster Sferics-Bänder	204
6.6.8	Klangcluster Feiung Sensibilität	205

6.6.9	Klangcluster Pool	205
6.6.10	Stoffwechselhilfen	212
6.6.11	Bildcluster	213
6.6.12	Wohlfühl-Cluster	214
6.6.13	Vital-Cluster	217
6.6.14	Cluster-Salz	218
6.6.15	Nächster Test	220
7	Aus der Praxis für die Praxis	221
7.1	Individuelles Essenzcluster – Spezielle Einnahmeempfehlungen	224
7.2	Blockaden und Rekursionsphänomene (Erstreaktionen)	225
7.3	Parameter in der Analyse, die auf Progression hinweisen	227
7.4	Clustertherapie in Kombination mit anderen Therapien	227
7.5	Diagnostik von Zahnproblemen in der Clustermedizin	228
7.5.1	Empfehlungen für die Zahngesundheit	228
7.5.2	Hinweise auf einen Zahnherd in der Analyse	228
7.6	Clustertherapie in bestimmten Lebensphasen	230
7.6.1	Kinderwunsch	231
7.6.2	Schwangerschaft	231
7.6.3	In der Säuglings- und Kleinkindphase	233
7.6.4	Hilfe zur Berufsentscheidung	234
7.6.5	Orientierungslosigkeit bei Jugendlichen	234
7.6.6	Nach einem Todesfall in der Familie	235
7.6.7	Starke Blasen- oder Prostataprobleme	235
7.6.8	Zwischenmenschliche Probleme	235
7.6.9	Clustertherapie bei chronischen Erkrankungen	235
7.7	Effektive Clustertherapie ohne Auswertung	236
7.7.1	Wohlfühl-Cluster	236
7.7.2	Vital-Cluster	237
7.7.3	Cluster-Salze	237
7.7.4	Entgiftungskuren als Kombinationen von Wohlfühl-Clustern und Klangclustern	238
8	Abkürzungsverzeichnis	239
9	Literaturverzeichnis	240
10	Abbildungsverzeichnis	243
11	Tabellenverzeichnis	244
12	Anhang	245
	Musterauswertung Basis 2	245
	Kurzbiographie von Ulrich Jürgen Heinz	267

Vorwort

Lieber Leserinnen und Leser,

gerade halten Sie etwas Besonderes in den Händen: Das erste Buch über Clustermedizin, das nicht vom Entwickler selbst geschrieben wurde.

Als mir meine sehr geschätzte Kollegin und Freundin Christiane Wagner zum ersten Mal von ihrem Vorhaben berichtete, ein Buch über Clustermedizin schreiben zu wollen, beeindruckte mich vor allem die Leidenschaft und ihre Begeisterung für diese Methode, die sie seit Jahrzehnten so virtuos anwendet. Gleichzeitig dachte ich, wie schwer es werden würde, ein so großes Gebiet in einem einzigen Buch für Fachleute zugänglich und darüber hinaus praktikabel für die Anwendung im Praxisalltag zu machen. Dann beeindruckte mich ihr Mut, sich diesem Vorhaben zu widmen – neben einem vollen Praxisalltag, einem Privatleben und all den anderen Herausforderungen, die das Leben zu bieten hat.

Christiane Wagner hat eine lebenslange Reise gemacht, eine des Lernens. Eine, mit der sie versucht hat, alles so gut zu durchdringen, dass sie es vollständig versteht. Dabei ist Clustermedizin nur ein Bereich ihrer umfangreichen Ausbildung. Und sie stellt ihr immenses Wissen zur Verfügung, einfach so. Mehrere Jahrzehnte Erfahrung passen nicht auf 268 Seiten, und doch ist jede Zeile getränkt mit ihr. Wir sollten nicht unterschätzen, wie viel Zeit es braucht, komplexe Zusammenhänge einfach darzustellen, ohne die ursprünglichen Ideen zu verfälschen.

Jeder, der schon mal ein Buch geschrieben hat, weiß, was es an Kraft und Aufmerksamkeit kostet, die eigene Erfahrung in Sprache zu gießen und die Essenz der Theorie praxisnah zu gestalten. Es ist wie die Erschaffung eines neuen Lebewesens, das sich von Seite zu Seite mehr entfaltet und schlussendlich in Vollständigkeit erstrahlt. Dann macht sich dieses Geschöpf auf die Reise und nimmt uns in diesem Falle mit in eine faszinierende, erstaunliche Welt von Krankheit und Gesundheit. Manches wird Sie beeindrucken, anderes wird Sie skeptisch machen oder gar verwirren, wieder anderes werden Sie wiedererkennen, aber vor allem wird Sie dieses Wissen bereichern durch viele Aspekte, die herkömmliche Methoden so oft vermissen lassen.

Je mehr Sie sich selbst in der Anwendung dieser Prinzipien üben, desto mehr wird es Ihnen gelingen, noch mehr Schätze in den sachlichen Sätzen und übersichtlichen Tabellen zu entdecken. Vielleicht finden Sie auch Bestätigung über Inhalte, die Sie bisher nur heimlich gedacht haben. In jedem Fall ist die Clustermedizin ein Fachgebiet, das aus einer Medizin der Zukunft nicht wegzudenken sein sollte. Eine Zukunft, in der Menschen ganz sein dürfen, mit der unglaublichen Fähigkeit, sich selbst zu regulieren. Mit der

Unterstützung durch individualisierte Impulse, die sich dessen bedienen, was jedem von uns zur Verfügung steht, die eigene Lebensreise so kraftvoll wie möglich zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie es wagen, sich dem Wunder dieser Möglichkeit der Heilkunst zu öffnen und, neben aller Wissenschaftlichkeit, vor allem mit Staunen, Neugierde und Offenheit den Weg in eine neue Welt zu wagen – die Welt der Clustermedizin.

*Mechthild Rex-Najuch,
Heilprakterin und Autorin*

Widmung

Dem Entwickler der Clustermedizin Ulrich Jürgen Heinz,
seiner Nachfolgerin Ludmilla Wasinger und
meiner Familie mit ihren Kindern

Mein Dank gilt

Ulrich Jürgen Heinz für sein umfassendes, vernetztes und fachübergreifendes Wissen, das er uns in zahlreichen Fortbildungseinheiten mit seiner bewundernswerten stilistisch ausgereiften Sprache systematisch vermittelte;

meiner Kollegin und Freundin Ludmilla Wasinger, die durch unsere vielen Gespräche mein „Clusterwissen“ strukturierte und meiner Idee für dieses Buch den entscheidenden Impuls gab;

meinem Mann Günther Wagner und meiner Freundin Tanja Ullmann für ihre Geduld und die emotionale Unterstützung bei meinem Projekt.

1 Einleitung

Wer sich als Therapeut oder Patient auf eine so komplexe Diagnostik- und Therapiemethode wie die Clustermedizin einlassen möchte, braucht als wichtigste Voraussetzung Neugier und Flexibilität des Denkens. Man muss bereit sein, die gewohnten Denkpfade zu verlassen und sich wie ein Abenteurer, der die Gesetzmäßigkeiten des Lebens und Heilens besser verstehen will, auf Neues einzulassen. Es gilt, weit über den Tellerrand zu schauen, denn die Clustermedizin versucht nicht, bekannte schulmedizinische Diagnosen zu verifizieren oder nach üblichem Schema Diagnosen für unbekannte Symptome zu erstellen. Vielmehr ist ihr Ziel, jene Stoffwechselwege aufzuzeigen, die *ursächlich* zum Endergebnis eines schulmedizinischen Krankheitsbildes geführt haben, und die *vernetzten* Ursachen einer Erkrankung zu erkennen, auch lange bevor klinische Symptome überhaupt auftreten. In diesem Prozess steht aus clustermedizinischer Sicht das, was schulmedizinisch diagnostiziert wird, ganz am Ende einer Kette von fehlerhaften Stoffwechselprozessen. Als Metapher ausgedrückt, ist die schulmedizinische Diagnose also nur die Spitze des Eisberges, während die ursächlichen Stoffwechselstörungen der Teil des Eisberges sind, der nicht sichtbar unter der Wasseroberfläche liegt.

Dem interessierten Leser, der sich auf das Abenteuer „Clustermedizin“ einlässt, eröffnet sich eine Welt, in der er aus dem Staunen nicht mehr herauskommt – ja, in der er bisweilen wahre Wunder erlebt. Je größer seine Bereitschaft ist, tiefer in die Materie einzusteigen, desto weiter öffnen sich die Türen. Er erhält Zugang zu einem unendlichen Schatz, den er entweder nur für sich selbst und die Familie nutzen kann oder aber, wie ich es seit 20 Jahren praktiziere, auch für dafür offene und interessierte Patienten. Indes habe ich aus eigener Erfahrung großes Verständnis für Therapeuten und Patienten, die der Clustermedizin mit Skepsis begegnen.

Meine eigene erste Begegnung mit der Clustermedizin erfolgte in Form eines Artikels in einer naturheilärztlichen Zeitschrift. Zu diesem Zeitpunkt war ich auf der Suche nach einer Möglichkeit, meine ärztlichen Diagnosemethoden zu optimieren, und der Artikel stimmte mich so hoffnungsvoll, dass meine Familie und ich gar unseren Urlaub abbrachen, damit ich an einem Einführungskurs teilnehmen konnte. Ich war sehr gespannt: Würde diese ungewöhnliche Art der Diagnostik für meine Praxis geeignet sein?

Das Seminar, das von dem Entwickler der Clustermedizin, dem deutschen Heilpraktiker und Philosophen Ulrich Jürgen Heinz, gehalten wurde, unterschied sich deutlich von den zahlreichen naturheilkundlichen Veranstaltungen, die ich bis dahin besucht hatte. Die Informationsdichte war so hoch, dass ich nach 30 Minuten komplett abschaltete und kaum noch aufnahmefähig war. Aber diese kurze Zeit reichte, den Funken der Be-

geisterung auf mich zu übertragen, sodass sich meine Faszination für die Diagnose und Therapie der Clustermedizin nicht nur 20 Jahre gehalten hat, sondern im Laufe der Zeit stetig weiterwuchs.

Ulrich Jürgen Heinz, der das Leid seines krebserkrankten Vaters und dessen anschließenden Tod hautnah miterlebte, verfolgte eine klare Vision bei der Entwicklung der Clustermedizin. Von der schweren Zeit des Vaters geprägt, suchte er unermüdlich nach Lösungen, Krankheiten bereits in sehr frühen Stadien zu erkennen, um sie durch gezielte Therapieansätze zu verhindern, und bestehende Krankheiten auf einem intelligenten Weg, ohne Nebenwirkungen, auszuheilen. Er wollte den Menschen und nicht seine Diagnose therapieren.¹

Diese Vision vor Augen, begann Heinz in den 1970er Jahren seine Forschungen hinsichtlich der Blutkristallisation und der Entwicklung der spagyrischen² Clusterheilmittel. Aus dem nach Carl Friedrich Zimpel benannten spagyrischen Heilsystem entwickelte Heinz zunächst die nach ihm benannte Heinz-Spagyrik, die er in den 1980er Jahren in rasantem Tempo zu dem patentierten Verfahren der Clustermedizin weiterentwickelte.³ Sie ist die theoretische wie praktische Grundlage der Clustermedizin als Diagnose- und Therapiesystem.

Der englische Begriff „Cluster“ ist gleichbedeutend mit „Haufen“, „Traube“, „Schwarm“ und bezeichnet eine Ansammlung gleichförmiger Elemente. Zu Beginn der Clustertherapie wurde er noch relativ selten verwendet. Heute wird er nicht nur in der Medizin, sondern auch in den Bereichen Physik, Musik, Wirtschaft und Informatik vielfach gebraucht. Für die Clustermedizin wurde er gewählt, da Wasser, das als wichtiger Informationsträger bei der Therapie verwendet wird, bei Raumtemperatur als Cluster von Wassermolekülen vorliegt.

Die Clustermedizin ist ganzheitlich angelegt. Die Diagnose erfolgt über ionisierbare Körpersubstanzen, z. B. Blut, Urin oder Speichel, die mittels eines speziellen Kristallisations-

1 Eben dieser Ansatz spiegelt sich auch im Artikel über individualisierte Medizin im „Rahmenprogramm Gesundheitsforschung der Bundesregierung“. Danach gilt das Höchstmaß an therapeutischer Wirksamkeit in Verbindung mit der Minimierung der Nebenwirkungen als zentrale Herausforderung der Gesundheitsforschung: „In der Vision der individualisierten Medizin wird es bereits vor Beginn der Behandlung möglich sein, das für den Einzelnen optimale therapeutische Verfahren auszuwählen. So wird sich bereits im Vorfeld feststellen lassen, ob der Patient oder eine bestimmte Patientengruppe ein Arzneimittel gut vertragen wird oder ob das Arzneimittel bei der jeweiligen individuellen Veranlagung und dem Erkrankungstyp tatsächlich wirksam werden kann.“ (Rahmenprogramm Gesundheitsforschung der Bundesregierung (2016), Aktionsfeld 2: Individualisierte Medizin, S. 19.)

2 Die etymologische Bedeutung des Begriffs „Spagyrik“ lässt sich auf die beiden griechischen Wörter „spagein“ (= trennen, scheiden) sowie „ageirein“ (= zusammenführen, vereinen) zurückführen. Die typischen Herstellungsschritte bei Spagyrika sind Gärung, Destillation, Reinigung, Veraschung und Konjugation in der Zusammenführung zum Endprodukt, welchem besondere Heilkräfte zugeschrieben werden. Weitere Entwicklungen spagyrischer Systeme sind das System nach Johann Conrad Glöckselig (1864–1934), heute Phönix Laboratorium GmbH, nach Alexander von Bernus (1880–1965), heute Soluna Heilmittel GmbH, und nach Ulrich Jürgen Heinz (geb. 1941), heute Meta Cluster GmbH.

3 Europäisches Patent EP 0 710 837 B1.

verfahrens destilliert werden. Die sich ergebenden individuellen Kristallisationsmuster werden ausgewertet und lassen Rückschlüsse auf die hintergründigen Ursachen von Beschwerden zu. Bis heute wurde die Diagnostik um zahlreiche weitere Quellen erweitert. So ist ebenso die Diagnose über ausgewählte Fragegruppen (Assoziationen, Zeichnungen) oder Bilder (Portrait, Fingerprint oder Iris-Foto) möglich. Zur Therapie werden Essenzcluster nach individueller Rezeptur, aber auch Bild- und Klangcluster herangezogen. Ihr gemeinsames Ziel ist die Aktivierung der Selbstheilungskräfte zur optimal möglichen Korrektur des eingeschränkten Gesundheitszustandes. Das genaue Vorgehen der Clustermedizin werde ich in diesem Buch noch ausführlich erläutern.

Die Clustermedizin versteht sich nicht als alleinige Diagnostik und Therapie, nicht als Alternative zur Schulmedizin, sondern ergänzend zu ihr als „integrative Medizin, die die Gleichzeitigkeit der verschiedenen körperlichen, seelischen und geistigen Ebenen des Menschen“⁴ mit einbezieht. Der Begriff der Integrativen Medizin wurde bereits 1992 von Prof. Thilo-Körner für die Komplementärmedizin eingeführt, um die dynamischen Regelkreise in unserem Organismus zu berücksichtigen.⁵

Ulrich Jürgen Heinz investierte seine Energie vorrangig in die Entwicklung, weniger aber in die Verbreitung seiner Methoden und Ergebnisse – daher ist die Clustermedizin zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch relativ unbekannt. Aus meiner Sicht kommt ihr deshalb noch lange nicht die Bedeutung zu, die ihr aufgrund ihrer klugen, weit vorausschauenden Diagnostik und Therapie zusteht.

Das Besondere an der Clustermedizin ist, dass ihr Therapiemodul aus demselben System wie die Diagnostik entwickelt wurde und die Therapie daher so individuell und passgenau ist.⁶ Wie meine Erfahrungen zeigen, stellen sich insbesondere bei der Behandlung von Kindern häufig unerwartete, positive, rasch tiefgreifende körperliche und psychische Veränderungen ein. Zudem können viele Patienten davon profitieren, dass ihre komplexen gesundheitlichen Störungen bereits im Frühstadium ihrer Erkrankung erkannt und behandelt werden, um mögliche dramatische Krankheitsverläufe rechtzeitig abzuwenden. Mit Blick darauf stellt die Clustermedizin für mich persönlich eine der hervorragendsten Prophylaxen dar, die ich in meiner beruflichen Ausbildung kennen lernen durfte. Sie dient der wirklichen – und buchstäblichen – *Vorsorge*.

Ich wünsche mir, dass ich mit diesem Buch möglichst viele interessierte Therapeuten vom Wert der Clusterdiagnostik und der nebenwirkungsarmen Clustertherapie überzeugen kann, damit der Kreis der begeisterten Clustertherapeuten weiter wächst. Meine Vision

4 Thilo-Körner (1992).

5 Aus diesem Grund integrierte Thilo-Körner auch die Vorlesung „Medizin und Philosophie“ erstmalig in die Arztausbildung einer deutschen Universität; Thilo-Körner (1994).

6 Wagner / Wasinger (2015).

ist, dass in absehbarer Zukunft auch wichtige Entscheidungsträger den medizinischen und ökonomischen Wert dieser Methode erkennen und sie endlich die Bedeutung erlangt, die ihr fraglos gebührt.

Im Folgenden habe ich eine stufenweise Einführung in die Clustermedizin gewählt. Damit möchte ich meinen Lesern die Möglichkeit geben, das System unkompliziert in den bestehenden individuellen Praxisablauf integrieren zu können, ohne bereits zu Beginn Theorie und Komplexität der Methode in allen Einzelheiten nachvollziehen zu müssen. Für interessierte Therapeuten, die noch nicht mit der Methode vertraut sind, wie auch für den Einstieg empfehlen sich die Grundlagen-Kapitel 2 und 3. Kapitel 4 und 5 spezifizieren Diagnostik bzw. Therapie, Kapitel 6 und 7 dienen als konkrete Hilfen für die tägliche Praxis.

2 Grundlagen zum Verständnis der Clustermedizin

Die Clustermedizin versteht den Menschen als offenes vernetztes System. Ihr Ziel ist die Gesundheit, d. h., das koordinierte Funktionieren aller Schnittstellen des komplexen Netzwerks „Mensch“ wiederherzustellen. Schon durch leichte Veränderungen der Knotenpunkte des Netzwerks kann das System den optimalen Zustand verlassen und in Richtung Krankheit streben. In diesem Stadium gibt es noch keine Symptome oder gar einen schulmedizinischen Befund.

Aus Sicht der Clustermedizin stehen Symptome, wie z. B. Schmerz, oder konkrete Diagnosen (z. B. Kniearthrose, Bluthochdruck, ...) ganz am Ende einer Kette von zahlreichen Stoffwechselprozessen. Die Entscheidung über Gesundheit oder Krankheit fällt an den Knotenpunkten dieser Prozesse. Werden allein Symptome beseitigt, kann dies somit nur ein Teilerfolg sein, da die im Hintergrund wirkenden, vernetzten Störungen nicht mitberücksichtigt werden.

Genau diese vernetzten Störungen werden bei der clustermedizinischen Diagnose durch hochkomplexe quantenmechanische und fraktalgeometrische Rechenprozesse erfasst.

Im Fokus der Clustertherapie stehen daher die gestörten Knotenpunkte des Systems, die zu Funktionsstörungen der Organe und somit zur Krankheit führen. Dabei geht es um die Gesamtregulation des Systems, nicht aber um die massive Beeinflussung einzelner Knoten, ohne wissen zu können, welche Folgen ein solcher Eingriff für die zahlreichen anderen Knoten hat. Vielmehr strebt die Clustertherapie an, möglichst viele gesunde Funktionen des Knotennetzwerkes wiederherzustellen, um die Gesundheit in einem reversiblen Stadium zurückzugewinnen.

Die clustermedizinischen Therapeutika enthalten keinen Wirkstoff wie schulmedizinische Medikamente, sondern ausschließlich Wirkinformationen, die dem Körper präzise Regulationsimpulse zur Verfügung stellen. Der Körper selbst setzt diese Impulse über eine selbstorganisierende Rückkopplung um, indem er seine körpereigene Regenerationskraft nutzt. Die Korrektur seiner Steuerungszentren öffnet somit die Möglichkeit der Selbstheilung. Davon werde ich in Kapitel 5 noch Genaueres berichten.

2.1 Naturwissenschaftliche Grundgedanken

Die theoretische Basis für die Entstehung von Leben bilden in der Clustermedizin die **drei Hauptsätze der Thermodynamik**⁷ als Teilgebiet der physikalischen Chemie, mit der Änderungen der Energieverteilung unter verschiedenen Bedingungen untersucht werden. Aus ihnen leiten sich die theoretischen Eckpunkte der Clustermedizin ab, die ich im Folgenden kurz umreißen möchte.⁸

Jedes Lebendige zeichnet sich durch einen Wechsel von zu- und abnehmender Ordnung aus: Nehmen Energien zu oder ab, entsteht zumeist kurzfristig Unordnung, die anschließend wieder einer Ordnung zustrebt. Dieser Vorgang kann sich beliebig oft wiederholen, vorausgesetzt, die einfließende Energie bleibt in dieser Form wirksam. Das heißt auch, jeder Organismus kann durch Zu- und Abnahme von Energie *in Unordnung gebracht* und damit *zu Reaktionen des Ordners bewegt* werden – gänzlich unabhängig von seinen jeweiligen biologischen Voraussetzungen.

Energie tritt in Form von **Schwingungen**⁹ auf, deren Wiederholungen eine Wirklichkeit erzeugen. Wird eine bestehende Schwingung angeregt (gestört), entsteht daraufhin nach dem Prinzip der Interferenz eine ihr gleichartige, reaktive Schwingung mit der Tendenz, in die vorige, nun gestörte Ordnung zurückgeführt zu werden.

Jeder Mensch schwingt unterschiedlich. Die Summe all seiner Schwingungen repräsentiert die Wirklichkeit, die sich durch Wiederholungen definiert (z. B. Herzschlag, Hirnströme). Sie ist das Ergebnis des eigenen Milieus, und aus ihr entsteht die eigene Identität. Dabei definiert das **Milieu** den Zeitraum einer Wirklichkeit, wobei es unterschiedliche Schwingungen in unterschiedlichen Zuständen ihrer Ordnung als Anwesenheiten darstellt und die Wechselwirkung der Impulse aus der Umgebung mit dem Individuum und dessen Leben umfasst.

So entwickelt sich jeder Mensch auf der Basis seines genetischen, organischen, psychischen und sozialen Milieus. Zum Milieu zählen neben den menschlichen Einflussfaktoren auch Keime und physikalische Einflüsse wie Luftdruck, Temperatur sowie unterschiedliche Wetterlagen und Sfericsaktivitäten.

7 Gemäß dem 1. Hauptsatz der Thermodynamik ist die Änderung der inneren Energie eines geschlossenen Systems gleich der Summe der Änderung der Wärme und der Änderung der Arbeit. D. h., die innere Energie in einem geschlossenen System ist konstant. Der 2. Hauptsatz beschreibt die Richtung der Energieumwandlung. Beim spontanen Ablauf eines Prozesses nimmt die Entropie, die Unordnung, zu. Der 3. Hauptsatz besagt, dass der absolute Nullpunkt der Temperatur durch keinen Prozess mit einer begrenzten Anzahl von Schritten erreicht werden kann. Die Freiwilligkeit von Reaktionsabläufen bei konstanter Temperatur und Druck ist von der Zu- oder Abnahme der freien Energie abhängig.

8 Ausführungen nach Heinz (2009).

9 Eine Schwingung beschreibt den Raum einer Existenz oder auch seiner Erscheinung.

Die **Grundprinzipien des Lebens und der Evolution**, durch die Varianz, d. h. Unterscheidungsmerkmale zwischen den einzelnen Individuen, erzeugt werden, sind:

I. Bewegung

II. Kommunikation

III. Anpassung

Bewegung erfolgt durch die Bewegungsrichtung der Schwingungen und deren Wiederholung.

Kommunikation findet sich in der Interaktion sowie in der Rückkopplung mit Außen- und Innenprozessen wieder.

Anpassung bedeutet die Aufnahme von Impulsen und eine Reaktion auf diese Impulse zugunsten einer neuen Schwingung als Schwingungsänderung. Eine Anpassung an unterschiedliche Milieus dient dem Ziel des Überlebens und Weiterlebens (Fortpflanzung). Anpassungen an bzw. Synchronisierungen mit dem bestehenden Milieu können das Leben vorübergehend stören, bevor sie zu einer neuen Ordnung geführt haben.

Über gezielte und ungezielte Impulse kann das Lebendige zu einer Reaktion gereizt werden. Es ist also fähig, auf seine Umgebung bzw. sein Milieu zu antworten. Eine Voraussetzung für alle Arten der Anpassung an unterschiedliche Milieus ist die Fähigkeit zur inneren, äußeren, willkürlichen und richtungswechselnden Bewegung.

Für den Prozess der **Anpassung** eines Individuums an sein Milieu und umgekehrt ist die Fähigkeit zur Extraktion notwendig, um Unterscheidungen zwischen förderlichen und schädlichen Einflüssen zu treffen. So ist beispielsweise der Stoffwechsel eine Form der Extraktion als Grundbedingung des Lebens.

Stoffwechsel bedeutet das Umwandeln einer Quelle in einen Extrakt, um Energie zu gewinnen. Dabei werden komplexe gasförmige, flüssige und feste Stoffe in einfache Stoffe umgewandelt, mit dem Ziel, die dabei freiwerdende Energie für den Lebensunterhalt zu gewinnen. Unter Anwendung der Prozessregeln von Mitose und Meiose kann aus derart gewonnenen Formen Neues gebildet werden, wie z. B. Zellen, Gewebe und Organe.

Als weitere Grundbedingung für das Leben ist neben dem Stoffwechsel die **Energiegewinnung** zu erwähnen. So hängt der Verlauf des menschlichen Lebens von der ökonomischen Gewinnung, Aufnahme und Verwertung der Energie ab. Dabei entscheidet der Anabolismus über die Nutzung der geschafften Energie, der Metabolismus über die Speicherung und Verwertung und der Katabolismus über die Entsorgung von Energie und deren Folgeformen. Die Grundbedingungen des Stoffwechsels selbst sind von Ver-

sorgungssystemen, also Flüssigkeiten, die eine Zirkulation ermöglichen, wie Blut und Lymphe, aber auch von Boten- und Transportstoffen abhängig.

Auch die **vier wichtigen hormonellen Phasen** haben entscheidenden Einfluss auf den Verlauf des Lebens: 1. Phase: Mutterleib, 2. Phase: Zeitraum zwischen Geburt und Zahnung, 3. Phase: Pubertät und 4. Phase: Wechseljahre.

Der Einfluss all dieser Überlegungen auf Theorie und Praxis der Clustermedizin wird in den folgenden Kapiteln immer wieder sichtbar werden.

2.2 Die Existenzfelder des Menschen

In der von Ulrich Jürgen Heinz entwickelten Spagyrik wird der Mensch als trithetischer Prozess beschrieben.¹⁰ Dieser kennzeichnet sich durch These (Körperfeld), Anathese (Körperfeld oder Ausdrucksfeld) und Synthese (Seelenfeld oder Verarbeitungsfeld).

Den trithetischen Prozessen übergeordnet ist das Prägefild (Informationsfeld oder mythologisch: die unsterbliche, geistige Seele). Genauso, wie in einem Samenkorn bereits die Information über die Merkmale der ausgewachsenen Pflanze gespeichert sind, umfasst das Prägefild des Menschen die gesamte Information seiner späteren Ausprägungen und Charaktereigenschaften, quasi die gesamte Bauanleitung. Görnitz/Görnitz¹¹ nennen dieses Informationsfeld, diese gestaltlose und bedeutungsfreie Quantenstruktur, Protyposis, wobei der materielle Körper und der steuernde Geist oder das Bewusstsein lediglich unterschiedliche bedeutungsvolle Erscheinungsformen der Protyposis sind.

Das Planfeld (mythologisch: der Geist) ist das materialisierte neue Leben nach der Vereinigung von Ei- und Samenzelle. Es umfasst sowohl die Informationen, die in unserem Erbgut gespeichert sind, als auch die im Kleinhirn decodierten, in lesbarer Form gespeicherten Daten.

Im Verarbeitungsfeld (mythologisch: die empfindende Seele, die Psyche) werden alle Planfeldinformationen als Reaktion auf Einflüsse aus der Umwelt umgesetzt.

Im Körperfeld (Physis) bilden sich einerseits die ererbten Strukturen, andererseits alle biochemischen Prozesse des Verarbeitungsfeldes ab.

Nach Ulrich Jürgen Heinz ist jede körperliche Dysfunktion die Folge eines seelischen, dysfunktionalen Organisationsprozesses und der daran angeschlossenen Inhalts- oder Bildketten.¹²

¹⁰ Heinz (1988).

¹¹ Görnitz / Görnitz (2016).

¹² Heinz (1988).

Die durch Planfeld, Verarbeitungsfeld und Körperfeld charakterisierte Dreiteilung findet sich in der Clustermedizin immer wieder, sei es in den drei Prinzipien der Clustermedizin (Kap. 2.3), bei den Keimblättern (► Kap. 4.1) oder bei den drei Therapieformen Essenz-cluster, Klangcluster und Bildcluster (► Kap. 5.1, 5.2 und 5.3)

2.3 Die drei Prinzipien der Clustermedizin

Hinsichtlich ihres Verständnisses von Gesundheit bzw. Krankheit, Diagnose und Therapie stützt sich die Clustermedizin auf drei Prinzipien: Analogie, Parität der Wirklichkeit und Interferenzfähigkeit biologischer Systeme.¹³

1. Prinzip: Analogie

Alle Erscheinungen dieser Welt sind aus einem Plan, einem Ursprung, demselben Grundstoff und derselben Idee gemacht. Kennen wir die Eigenschaften und Funktionen einer Dimension, können wir aus einer einzelnen Struktur auch die vielen anderen Strukturen beschreiben, ohne sie sinnlich zu kennen. Somit ist unter Einhaltung bestimmter Regeln alles miteinander vergleichbar.

2. Prinzip: Parität der Wirklichkeit

Der Begriff der Parität kommt aus der Quantenphysik und ist definiert als nichtlokale Synchronizität, die besagt, dass die Zustände Korpuskel (Teilchen) und Welle gleichzeitig auftreten können.

Nach dem Paritätsmodell existieren keine isolierten (somatischen, psychischen oder mentalen) Ereignisse, sondern nur vernetzte Prozesse und ständige Wechselwirkungen zwischen Körper und Psyche. Diese gilt es sowohl bei der Diagnose als auch bei der Therapie zu beachten.

3. Prinzip: Interferenzfähigkeit biologischer Systeme

Als Interferenz im physikalischen Sinne wird die Wechselwirkung von aufeinandertreffenden Wellen wie Licht-, Schall- und anderen Wellen bezeichnet. Bei konstruktiver Interferenz verstärken sich die einzelnen Wellen, bei destruktiver Interferenz löschen sich die Wellen gegenseitig aus. Interferenzerscheinungen können in der Regel bei allen Wellenphänomenen auftreten, z. B. bei Wasserwellen, Schallwellen oder auch bei Licht. Bei

¹³ Wasinger (2015), Modul 1.

Licht führt konstruktive Interferenz zu verstärkter Helligkeit, destruktive Interferenz zu Dunkelheit. Bei Schall führt konstruktive Interferenz zu höherer Lautstärke, destruktive Interferenz zu Stille.¹⁴

Auf dieser physikalischen Basis der Interferenz beruht die Wirkung der Clustertherapie mit ihren verschiedenen Modulen.



Abb. 1: Interferenz von Wasserwellen mit zwei Schwingungsquellen

2.4 Analoges und vernetztes Denken

In der Schulmedizin und auch in vielen Naturheilverfahren ist uns das kausale lineare Denken sehr bekannt. Es ist dadurch charakterisiert, dass Beziehungen nur in eine Richtung betrachtet werden. So sieht man je nach Fachrichtung beispielsweise einen erhöhten Cholesterinspiegel, frühkindliche traumatische Ereignisse oder eine Quecksilberbelastung aus Amalgamfüllungen in Zähnen als Hauptursache für die Entstehung einer Krankheit.¹⁵

In der Clustermedizin stehen die Wechselwirkungen zwischen dem Körper, der Psyche und dem sozialen Umfeld im Vordergrund. Daher nehmen sowohl das analoge als auch das vernetzte Denken in Diagnostik und Therapie einen großen Raum ein. Diese Sichtweisen sollen im Folgenden näher betrachtet werden.

Analoges Denken

In unseren Sprichwörtern ist uns das Denken in Analogien hinsichtlich menschlicher Befindlichkeiten nur allzu vertraut. Bewusst oder unbewusst, schreiben wir unseren Organen spezielle psychosomatische Bedeutungen zu. Wir sagen z. B.: „Ihm ist eine Laus über die Leber gelaufen“, denn lange Zeit galt die Leber als Sitz der Gefühle, des Temperaments. Und in den Worten „cholerisch“ oder „melancholisch“, in denen der Wortstamm

¹⁴ Kiontke/Rex-Najuch (2012).

¹⁵ Dethlefsen/Dahlke (1983).

„chole“ (Galle) steckt, lässt sich erkennen, dass die Galle mit der psychischen Funktion von Wut und Depression verknüpft wird.

Das Besondere an der Clustermedizin ist, dass eine Vielzahl von biologischen Analogien sowohl auf körperlicher als auch auf psychischer und sogar mentaler Ebene in der Diagnostik berücksichtigt wird. Die Clustermedizin zeigt auf, welche Zusammenhänge zwischen den körperlichen, emotionalen und mentalen Prozessen bestehen, die einander bedingen oder gleichzeitig auftreten können.

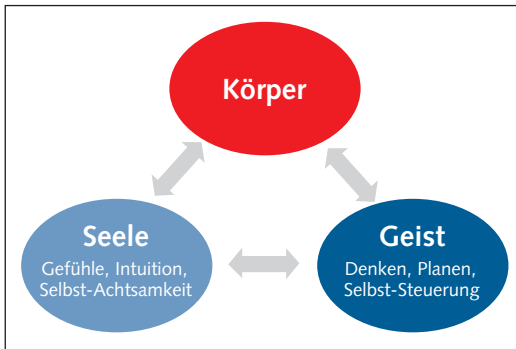


Abb. 2: Die drei Ebenen Körper, Seele, Geist

Ulrich Jürgen Heinz, der Entwickler der Clustermedizin, beschrieb die Analogien der einzelnen Organe nicht beliebig. Vielmehr leitete er sie evolutionsbiologisch aus den Organfunktionen ab, indem er diese philosophisch in verschiedene Ebenen projizierte, um sie auf ihre wichtigste Funktion zu reduzieren. Durch dieses Verfahren der *eidetischen Reduktion*¹⁶ definierte und systematisierte er die psychischen und mentalen Funktionen aller Organe (► Tab. 1, S. 22).

¹⁶ Der Begriff „eidetische Reduktion“ entstammt ursprünglich der phänomenologischen Lehre Edmund Husserls. Mit der eidetischen Reduktion entwickelte dieser eine Methode, ausschließlich das Wesen (Eidos) von Phänomenen zu erfassen; Hoffmann (2002).

Organ	Psychische Funktion	Mentale Funktion
After	Abgeben können	Abgeben
Arterien	Zielstrebig zum Ende kommen	Vorwärtsgehen
Augen	Extrovertiert wahrnehmen	Gestaltung
Bindegewebe	Zusammenbinden können	Vernetzung
Blase	Auf sich aufmerksam machen	Sammlung
Blut	Zielgerichtet versorgen	Ernährung
Bronchien	Innerlich aufnehmen	Wechselbezug
Brüste	Für andere sorgen	Warmherzigkeit
BWS	Sich ändern können	Schutz
Dickdarm	Sich selbst annehmen	Einheitlichkeit
Dünndarm	Rollen bekommen	Erfüllung
Epiphyse	Entspannen können	Abwechslung
Galle	Sich selbst verteidigen können	Vorhaltung
Gefäße	Sich konzentrieren	Versorgung
Gelenke	Richtig reagieren	Beweglichkeit
Gonaden	Sich bestätigen können	Selbstgewissheit
Großhirn	Sinnvolles verstehen können	Erkenntnis
Haut	Sich angepasst schützen	Umhüllung
Herz	Innerlich frei sein	Ordnung
Hormonsystem	Das Leben verstehen	Verantwortung
HWS	Umsichtig sein	Wachheit
Hypophyse	Überleben können	Lebenslust
Hypothalamus	Selbstgewiss sein	Vernetzung
Kleinhirn	Erlertes nutzen	Ausgleich
Knochen	Widerstandsfähig beharren	Zähigkeit
Leber	Sich selbst mögen	Verwandlung
Lungen	Sich äußeren Freiraum schaffen	Wechselspielen
LWS	Eine Last auf sich nehmen	Tragfähigkeit
Lymphpe	Sich wehren können	Wehrhaftigkeit
Magen	Fremdes nutzen können	Unterscheidung
Mandeln	Sich wachsam schützen	Achtsamkeit
Mastdarm	Grenzen akzeptieren	Loslassen
Milz	Sich vor sich schützen	Vorsicht
Muskeln	Frei reagieren	Bewegung
Nasennebenhöhlen (NNH)	Sich vor sich verstecken	Aufbewahrung
Nebennieren	Sich gezielt verteidigen	Wachsamkeit



Organ	Psychische Funktion	Mentale Funktion
Nieren	Sich persönlich unterscheiden	Abtrennung
Ohren	Unwillkürlich wahrnehmen	Erfahrung
Ovarien	Kreativ sein können	Zuversicht
Pankreas	Sich selbst organisieren	Zerlegung
PNS	Über sich bestimmen	Eroberung
Prostata	Sich selbst gestalten	Beharrlichkeit
Rachen	Sich ausdrücken können	Zielstrebigkeit
Rückenmark	Einen eigenen Willen haben	Kommunikation
Schilddrüse	Eigene Gefühle fühlen	Mitleid
Speiseröhre	Zögernd voranbringen	Leitung
Stammhirn	Lebensgewiss sein	Zuverlässigkeit
Stimme	Sich ausdrücken können	Ausdruck
Thalamus	Aktiv leben können	Organisierung
Uterus	Etwas ausgestalten	Geborgenheit
Venen	Vergangenes abbauen	Zurückkommen
Wirbelsäule	Sich nach Zielen ausrichten	Richtigkeit
Zähne	Deutlich trennen können	Widerstehung
ZNS	Sich selbst steuern können	Zusammenhalt
Zwölffingerdarm	Nutzen ziehen können	Befähigung

Tab. 1: Die psychischen und mentalen Funktionen der Organe nach U. J. Heinz. Quelle: Modul 3, Kapitel 10 der Clusterausbildung: Feldsynopsen: S. 78–107 (Bedürfnisprofil und Eigenschaftsprofil)

Die Bedeutung der Analogien wird insbesondere in Kapitel 6 „Die clusteranalytische Auswertung und ihre Interpretation“ besonders deutlich werden.

Vernetztes Denken

Unter vernetztem Denken versteht man das Beleuchten eines Problems aus verschiedenen Blickwinkeln. Dabei sollten so viele Knoten eines Netzes wie eben möglich in ihrem Zusammenwirken sowie auch die Rückkopplungen der in Schwingung geratenen Netzknoten berücksichtigt werden.

Vernetztes Therapieren bedeutet vor diesem Hintergrund, dass man das Kernproblem herauskristallisiert und dieses mit Impulsen aus unterschiedlichen Daseinsebenen gezielt therapiert.

Ein Beispiel mag die verschiedenen genannten Arten des Denkens in Diagnostik und Therapie verdeutlichen:

Denken wir uns einen Patienten mit einer Schilddrüsenunterfunktion. Eine Therapie nach linear denkendem Ansatz bedeutet in diesem Fall, dass das fehlende Schilddrüsenhormon durch die Gabe eines Medikamentes ersetzt wird. Ein vernetzter Ansatz verfolgt beispielsweise die Überlegung, dass die Vorstufe des Schilddrüsenhormons (Tyrosin) gleichermaßen die Vorstufe des Stresshormons Adrenalin ist. Vor diesem Hintergrund könnte die Regulierung der neuroendokrinen Stressachse zu einer Verbesserung der Schilddrüsenfunktion führen. Analoges Denken wiederum berücksichtigt in diesem Beispiel, dass die psychische Funktion der Schilddrüse im Ausdruck von Emotionen (eigene Gefühle fühlen/Mitleid) liegt. Somit werden mehrere, der Schilddrüse zugehörige Netzknotenpunkte angesprochen und die Schilddrüse wirksam ganzheitlich therapiert.

Die Clustermedizin basiert sowohl in der Diagnostik als auch in der Therapie auf dem analogen *und* dem vernetzten Denken. Auf diese Weise bildet sie den Menschen mit seinen vernetzten Stoffwechselprozessen, seinen psychischen, emotionalen und mentalen Funktionen ab und kristallisiert die Hintergründe heraus, die zu einem speziellen Krankheitsbild geführt haben.

2.5 Krankheit aus Sicht der Clustermedizin

In der Clustermedizin wird Krankheit als eine **Regulations- und Anpassungsschwäche** des Stoffwechsels und/oder der Psyche an die Lebensbedingungen gesehen. Krankheit ist somit ein Regeldefizit: Lebt der Mensch entweder auf der körperlichen, der psychischen oder der mentalen Ebene in einem Ungleichgewicht, das er nicht regeln oder kompensieren kann, entstehen Symptome, die zu einer Krankheit führen.

Diese Symptome, die der Patient zeigt, stehen in der Schulmedizin im Vordergrund der diagnostischen Aufmerksamkeit: Bei Augenerkrankungen werden verständlicherweise die Augen fachärztlich behandelt, bei Wirbelsäulenerkrankungen die Wirbelsäule usw.

Die Clustermedizin hingegen betrachtet Symptome als das sichtbare Ergebnis einer langen Kette von fehlerhaften Stoffwechselprozessen, die durch Toxinverschiebungen verursacht werden: Ständig werden im Stoffwechsel und auch von den Milliarden Mikroorganismen im Darm Abbauprodukte gebildet. Werden diese Toxine entweder ungenügend ausgeschieden oder ist ihre Neubildung zu stark, lagern sie sich, je nach Funktionsstörung, an verschiedenen Orten im Körper an – was zu Symptomen führt. Für die Clustermedizin stellen Toxine somit die wichtigsten Krankheitsmodulatoren dar, wobei die Symptome nur das für den Patienten sichtbare Ergebnis sind.

2.6 Die Rolle der Psyche

Eine besondere Rolle in der Clustermedizin kommt der Psyche zu, die vom Limbischen System gesteuert wird. Sie hat die Aufgabe, die Bedürfnisse des Körpers mit den Anforderungen aus dem sozialen Umfeld abzugleichen. Alles, was wir erlebt haben, wird abgespeichert und durch die Psyche verwaltet.

Die Psyche umfasst die kompletten Steuerungsprozesse, die zwischen den körperlichen Funktionen und dem Bewusstsein ablaufen. Denn: Zwischen dem Körper, der während des gesamten Lebens seinen eigenen Funktionen und den Reizen aus seinem umgebenden Milieu ausgesetzt ist (Ist-Zustand), und den Vorgaben, die als Erbgut angelegt sind (Soll-Zustand), findet ein ständiger Informationsabgleich statt. Dieser Abgleich erfolgt vorwiegend im Kleinhirn, in dem nach Ulrich Jürgen Heinz die Informationen des Erbguts in decodierter lesbarer Form gespeichert sind. Die philosophischen Hintergründe dieses Prozesses habe ich in Kapitel 2.2 mit den Existenzfeldern beschrieben.

Gelingt diese Abarbeitung, die vorwiegend in den Traumphasen stattfindet, nicht adäquat, lagert der Körper die unverarbeiteten Informationen in seine Gewebe ein und somatisiert sie. Dabei hat jedes im Unterbewusstsein wirkende Problem aus clustermedizinischer Sicht einen Organbezugsort (► Tab. 1, S. 22). Das psychische Problem bewirkt an diesem Ort eine Milieuänderung, welche wiederum den Stoffwechsel negativ beeinflusst. Der veränderte Stoffwechsel führt auf die gleiche Art zu Toxinverschiebungen, wie es bei körperlichen Störungen der Fall ist. Der nicht verarbeitete Impuls mit den anschließenden Toxinverschiebungen resultiert in Symptomen, Funktionsstörungen – und/oder Krankheit.¹⁷

Nach Ulrich Jürgen Heinz beträgt der Anteil der psychisch bedingten Toxine ungefähr 70 % und liegt damit deutlich höher als der durch körperliche Ursachen bedingte Anteil.

¹⁷ Heinz (1993).

3 Clustermedizin als Diagnostik – Grundlagen

Die clusteranalytische Diagnostik wird aus unterschiedlichen Quellen vorgenommen. Herangezogen werden Informationen aus Körpersubstanzen (Blut, Speichel, Haare, Urin, ...), aber auch aus Assoziationen mittels spezieller Fragegruppen, Bilder oder Zeichnungen. Basis der Informationsverarbeitung der Clustermedizin sind probabilistische wahrscheinlichkeitsgestützte Mustererkennung und Mustervergleich. Indes werden in der Diagnostik keine quantitativen Aussagen wie in der schulmedizinischen Laboruntersuchung, sondern ausschließlich qualitative Aussagen über Stoffwechsel- und Informationsprozesse getroffen. Die Clustermedizin geht davon aus, dass komplexe Stoffwechselabläufe in lebenden Systemen nicht linear abgebildet, sondern nur auf der Basis quantenmechanischer und fraktalgeometrischer Rechenprozesse simulierend nachgeahmt werden können. Auf diese Weise können fluktuierende Netzwerke mit den verschiedensten Einflussgrößen analysiert werden.

Hinweis

Die Aussagen, die ich in diesem Buch treffe, sind das Resultat von 20 Jahren Praxiserfahrung mit der Clustermedizin. Sie geben in der Regel kein schulmedizinisch anerkanntes Wissen wieder.

3.1 Informationen aus Körpersubstanzen

Eine wichtige Basis der clustermedizinischen Diagnostik stellt die Analyse von Körpersubstanzen dar. Da die Clusteranalyse in den Anfängen ihrer Entwicklung ausschließlich mittels einer Blutprobe erfolgte, werde ich die Methodik im Folgenden an diesem Beispiel erläutern. So können interessierte Therapeuten die ersten Erfahrungen in der Anwendung sammeln, ohne bereits alle Spezifizierungen nachvollziehen zu müssen.

Um die Schnittstellen des gestörten Stoffwechselnetzes präzise abzubilden, stellte sich die Kristallisation¹⁸ als optimales Verfahren heraus.

Kristallisation entsteht durch die physikalische Grundkraft der elektromagnetischen Wechselwirkung. Die Proteine, Fette und Hormone, die im Körper gebildet werden,

¹⁸ Als Kristalle werden Festkörper mit dreidimensional-periodischer Anordnung von Elementarbausteinen (Atome, Ionen, Moleküle) bezeichnet; Matz (2013).

weisen eine bestimmte dreidimensionale Struktur auf, die sich auf die Morphologie des Kristallisats exakt reproduzierbar auswirkt.

Blut eignet sich für einen möglichst weitgehenden, detaillierten Überblick besonders gut, weil es praktisch bis zu 97 % des Körpers durchfließt, somit alle biologisch wesentlichen Informationen aufnimmt und in unterschiedlicher Verweildauer speichert. Aus Sicht von Ulrich Jürgen Heinz bietet Blut für die clusterbasierte Diagnose daher das weiteste Informationsspektrum bei gleichzeitig hoher Differenzierung.

Die Methodik der Analyse ist für alle Körpersubstanzen identisch. Auf die Kriterien für eine spezifizierte Auswahl von weiteren Körpersubstanzen wie Haare, Stuhl, Urin usw. für die Diagnostik werde ich im späteren Verlauf eingehen (► Kap. 4.2 und ► Kap. 4.3).

Die Werkzeuge der Diagnostik im Überblick:

- Mazeration und Destillation der Körpersubstanzen
- Kristallisation in definierten Trägersubstanzen
- Mikroskopische Analyse (Domänen, Texturen, Formen)¹⁹
- Fraktale Analyse (selbstähnliche Elemente)
- Kodierung der fraktalisierten Bildinhalte für die mustererkennende Bearbeitung
- Zuordnung der Bildinhalte zu biologischen Fakten (Klassifizierung)

Für die Analyse wird die Probe im Labor unter standardisierten Bedingungen homogenisiert, über Wasserdampf mazeriert und destilliert. Anschließend wird sie mit einem Trägersalz konjugiert und kristallisiert.

Auf Basis dieses Verfahrens beurteilte Ulrich Jürgen Heinz in den Anfängen der Clustermedizin zunächst Blutkristallisate von Patienten mit bekannten Diagnosen mikroskopisch und untersuchte sie auf Ähnlichkeiten (► Abb. 3 und ► Abb. 4). Dabei fiel ihm auf, dass die Domänen und Texturen eines Kristallisats bei gleichen Krankheitsbildern übereinstimmen. Dabei entsprechen die Domänen den embryonalen Keimblättern, aus denen unsere Gewebe entstehen, und die Texturen den einzelnen Organen. Da die Keimblätter in der Clustermedizin eine herausragende Bedeutung haben, werde ich in Kapitel 4.1 noch näher auf sie eingehen.

Durch ständigen Mustervergleich konnte Heinz im Laufe der Jahre eine große Datenbank erstellen, in der die Kristallisate, jeweils verbunden mit dem medizinischen Wissen, abgespeichert wurden. Mit Hilfe der Datenbank gelang es Heinz, bestimmten Kristallisationsformen definierte Stoffwechselschwächen sowie später auch psychische und men-

¹⁹ „Domänen“, „Texturen“ und „Formen“ sind Begriffe zur Beschreibung von Kristallisaten: Domänen bezeichnen Gegenden ähnlicher Strukturen im Kristallinat. Innerhalb der Domänen organisieren sich wiederum Gegenden mit ähnlicher Struktur, Texturen genannt. In ihnen bilden sich weitere Einzelformen.

tale Funktionen zuzuordnen (► Tab. 1, S. 22), was schließlich in der Entwicklung eines eigenständigen Diagnosesystems mündete.

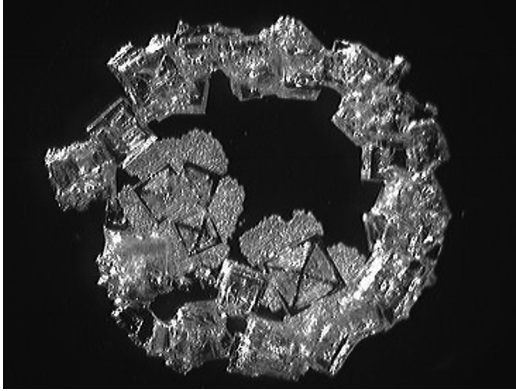


Abb. 3: Patientenkristalliat aus Blut

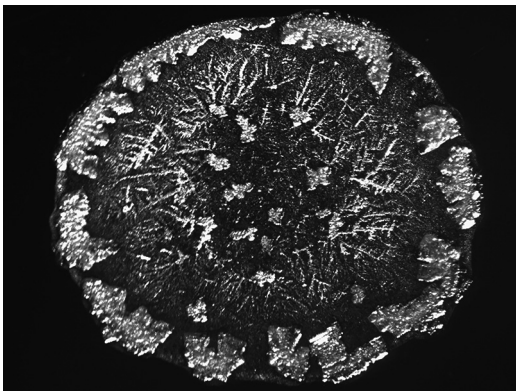


Abb. 4: Patientenkristalliat aus Blut, Beispiel 2

Die direkte mikroskopische Beurteilung des Kristallisats, die zu Beginn als Diagnostik genutzt wurde, war personengebunden und damit auch von dem Wissensstand des Betrachters abhängig.

Heute werden die Kristallisate aus den verschiedensten Substanzproben mit komplexen Rechenprozessen fraktalgeometrisch als Abweichung von einem standardisierten Ausgangskristalliat aus einer definierten Salzlösung berechnet, digitalisiert und als Numerische Sequenz (NSQ, Kap. 3.5) in einer Datenbank gespeichert. Im Laufe der Jahre wurden auch zahlreiche andere Substanzen wie Pflanzen (► Abb. 5 und ► Abb. 6, Gewebeproben, Mineralien und Hormone (► Abb. 7, ► Abb. 8 und ► Abb. 9) auf dieselbe Art kristallisiert, digitalisiert und mit ihren entsprechenden Aussageverknüpfungen in einem speziellen EDV-basierten Expertensystem archiviert. Durch Mustererkennung nach dem

Prinzip der Analogie lässt sich das Kristallinat einer neuen Probe mit diesem System somit auf Ähnlichkeiten zu allen gespeicherten Kristallisaten untersuchen. Auf diese Weise steht eine sehr große diagnostische analoge Vergleichsbasis zur Beurteilung von Kristallisaten zur Verfügung, die als selbstlernendes System durch Anwendung neuronaler Netze²⁰ ständig erweitert wird.

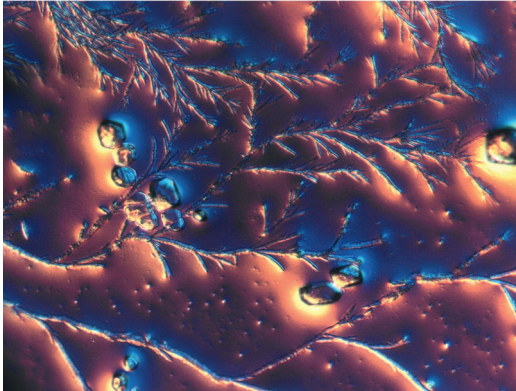


Abb. 5: Kristalline Textur der Heilpflanze „*Chenopodium ambrosioides*“ (Wohlriechender Gänsefuß)

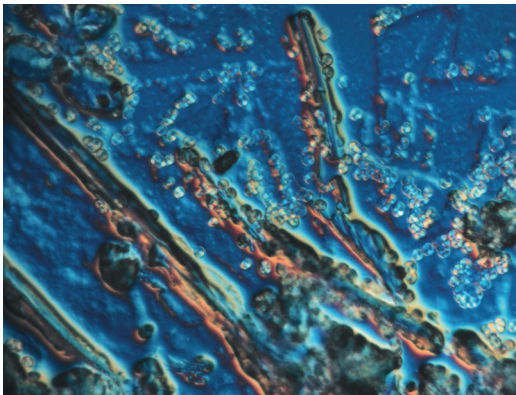


Abb. 6: Kristallinat von *Anacardium orientale* (Ostindischer Elefantenaussbaum)

²⁰ Eine grundlegende Eigenschaft von neuronalen Netzen ist ihre Fähigkeit, Daten zu klassifizieren; Scherer (1997).

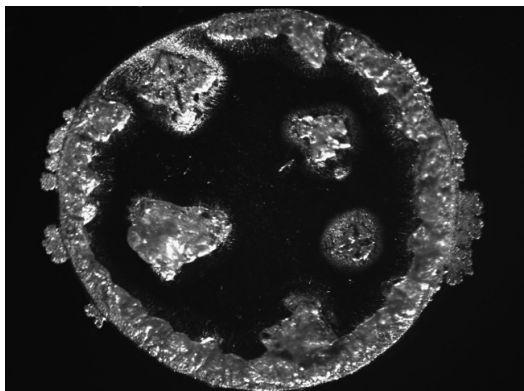


Abb. 7: Kristalliat des Minerals Calcium



Abb. 8: Kristalliat des Nebennierenhormons Adrenalin

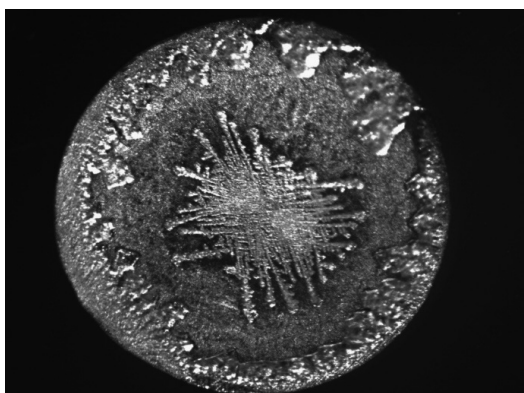


Abb. 9: Kristalliat des Hormons Serotonin

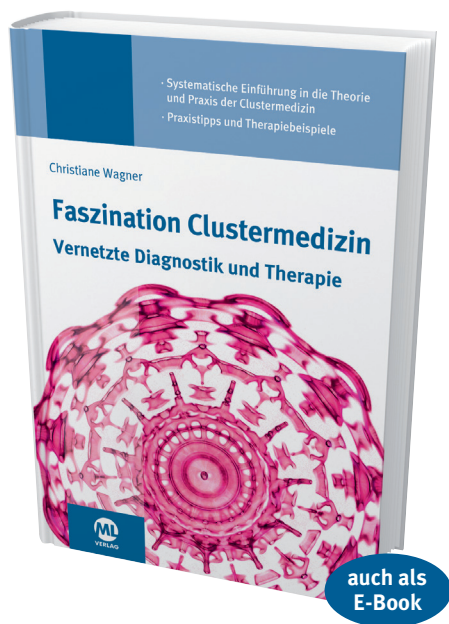
Das Ergebnis dieser Untersuchung auf Übereinstimmung wird in Form einer Auswertung zusammengefasst (► Kap. 6), um die Korrelationen möglichst vieler Stoffwechselfunktionen mit ihren Hintergründen und Ursachen sichtbar zu machen. Die Diagnostik berücksichtigt somit nicht nur den fachspezifischen Bereich, der zu einem Beschwerdebild passt, sondern bildet den Menschen unabhängig von den Symptomen als Ganzes ab – mit all seinen vernetzten Stoffwechselstörungen, psychischen und mentalen Hintergründen, selbst jenen, die dem Patienten nicht bewusst sind oder die er dem Therapeuten nicht berichtet.

Die Informationen aus der Körpersubstanz führen zu klaren analytischen, metabolischen, somatischen Aussagen und Hinweisen. Es werden die Fähigkeiten und Kompetenzen klassifiziert, die den Patienten stützen, aber auch die psychosozialen Zusammenhänge, die den Patienten belasten. Sogar plausible und wahrscheinliche Aussagen zur Tendenz der weiteren Entwicklung des Patienten werden aufgezeigt.

Neben der Diagnose wird in der Auswertung auch die individuelle stoffwechselangepasste clusterspezifische Therapieempfehlung für den Patienten ausgewiesen. Die klassifizierten Mittelprofile werden präzise auf das Analyseprofil abgestimmt und sind diesem analog.

Mit der Therapie werden dem Patienten die aus den Kristallisaten gewonnenen Kristallisationscluster vornehmlich als Essenzcluster sublingual, aber auch über andere Sinnesorgane wie Ohren (Klangcluster) oder Augen (Bildcluster) zurückgegeben. Die Therapiewerkzeuge wirken physikalisch über Interferenz und Rückkopplung. Dabei werden die Selbstheilungskräfte des Körpers aktiviert, indem diesem sein Ist-Zustand quasi gespiegelt wird, sodass er die Korrektur zum planmäßigen Sollzustand, der im Kleinhirn in lesbarer Form gespeichert ist, vornehmen kann.²¹ Darüber hinaus werden in der Auswertung auch weitere adjuvante naturheilkundliche Therapieempfehlungen ermittelt.

21 Heinz (1993).



Schicken Sie Ihre Bestellung per Fax an die 09221/949-377

___ Expl. **Faszination Clustermedizin**

39,95 Euro

1. Auflage 2020, Hardcover, 272 Seiten, ISBN: 978-3-96474-265-0

* Alle Preise inkl. MwSt., Lieferung versandkostenfrei, ausgenommen Poster

Kundennummer

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon / Fax

E-Mail

Datum / Unterschrift

mg^o fach
verlage

Mediengruppe Oberfranken –
Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5
95326 Kulmbach

Tel. 09221/949-389
Fax 09221/949-377
vertrieb@mgo-fachverlage.de
www.ml-buchverlag.de



Dr. med. Christiane Wagner hat Sport, Biologie und Medizin studiert und leitet seit 30 Jahren eine Privatpraxis für Naturheilverfahren. Nach dem Erlernen zahlreicher invasiver und nichtinvasiver naturheilkundlicher Therapierichtungen hat sie sich seit vielen Jahren auf die vernetzten Diagnose- und Therapiemethoden der Clustermedizin und Vitalfeldtherapie spezialisiert. In diesem Buch gibt die Autorin ihr Wissen aus drei Jahrzehnten Praxis weiter. Dabei fasst sie die komplexen Erkenntnisse des Entwicklers der Clustermedizin Ulrich Jürgen Heinz verständlich und praxistauglich zusammen.

Die Clustermedizin ist ein bewährtes und exaktes integratives naturheilkundliches Diagnose- und Therapiesystem. Krankheit wird dabei als eine Regulations- und Anpassungsschwäche des Stoffwechsels und/oder der Psyche an die Lebensbedingungen gesehen.

Als Diagnosesystem basiert die Clustermedizin auf Mustererkennung. Dabei lassen sich mit einem patentierten Verfahren aus ionisierbaren Körpersubstanzen spezifische Informationen über ihre Beschaffenheit und Funktion extrahieren. Ein Abgleich kristalliner Strukturen mit einem in Jahrzehnten gewachsenen Klassifikationspool unterstützt Ärzte und Heilpraktiker dabei, die individuellen vernetzten Ursachen von Krankheiten zu erkennen oder sie idealerweise zu vermeiden.

In der Clustertherapie wird die Musterverarbeitung genutzt, um dem Körper auf unterschiedlichen Ebenen musteranaloge Strukturen als zielgerichtete Lösungswege zur Selbstkorrektur anzubieten. Clustermedizinische Therapeutika enthalten Wirkinformationen, die dem Körper präzise Regulationsimpulse zur Verfügung stellen.

Das vorliegende Buch ermöglicht einen systematischen Einstieg in dieses ganzheitliche Diagnose- und Therapiekonzept.

Zahlreiche Praxistipps und Fallbeispiele aus dem Erfahrungsschatz der Autorin veranschaulichen die Methode.

Christiane Wagner verfolgt die Vision, dass immer mehr Menschen die Clustermedizin als eine wirkliche Prophylaxe für ihre eigene Gesundheit und die ihrer Familie schätzen lernen – und dass mehr Therapeuten ihren Patienten einen bezahlbaren Weg aufzeigen können, aktiv ihren eigenen Heilungsweg mitzugestalten.